

Franckesche Stiftungen zu Halle

Untersuchung der Frage: Was die Sünde wider den heiligen Geist seye?

Weiss, Jacob Friedrich

Stuttgart, 1772

VD18 12422800

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

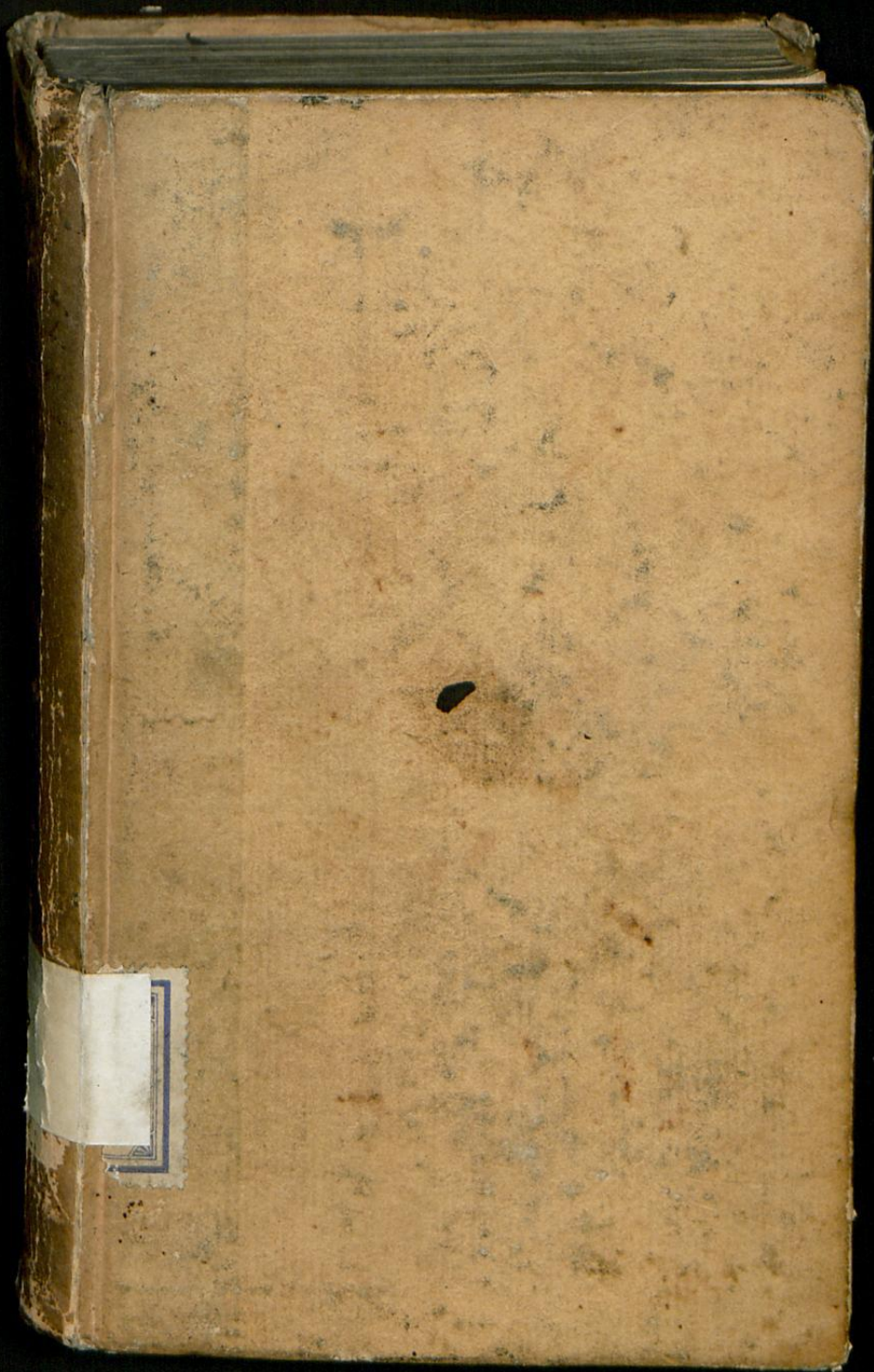
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211736](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211736)



Untersuchung

der Frage:

Was die Sünde wider den heiligen
Geist seye?

eine Schrift,
welche auch von Ungelehrten verstanden und
gelesen werden kann.

aufgesetzt

von

M. Jacob Friederich Weiß,
Archidiacono zu Göppingen.



Stuttgart
bey Johann Benedict Mezler,
1772.

[47]



Vorrede.

Es sind zwar vor einiger Zeit ein Paar Schriften über die Frage, was die Sünde wider den heiligen Geist seye? herausgekommen. Allein ich muß gestehen, daß mir die Erklärung, die darinnen behauptet worden ist, keine Genüge gethan hat. Ich lege deswegen in gegenwärtiger Schrift meinen Lesern eine andere vor, von welcher ich glaube, daß sie dem Zusammenhang der Rede Jesu Matth. 12,



22—32. gemäßer, dem gütigen Evangelio angemessener, und für das Herz der darüber angefochtenen weit beruhigender seye. Und weil mehr Ungelehrte, als Gelehrte, sich den Zweifel machen, ob sie nicht etwa schon die Sünde wider den heiligen Geist begangen haben: so habe ich meinen Vortrag, so wohl in Absicht auf den Ausdruck, als die ganze Einkleidung, so simpel und kurz einzurichten gesucht, daß ich mir verspreche, meine Schrift werde auch von Ungelehrten verstanden und gelesen werden können.



Der



Der Heiland sagt Matth. 12, 31:
zu den Pharisäern: Alle
Sünde und Lästerung
wird den Menschen vergeben; aber
die Lästerung wider den Geist wird
den Menschen nicht vergeben. Was



verstehet nun der Erlöser unter der Lästerung wider den Geist? Und in wie fern sagt Er von derselbigen, daß sie nicht vergeben werde? Diese beide Fragen haben schon so manches Gemüth beunruhiget. Wir wollen nun sehen, ob man nicht aus dem ganzen Zusammenhang der Rede Jesu eine hinlängliche und beruhigende Antwort darauf geben könne?

Jesus von Nazareth that unter den Juden die größte und erstaunenswürdigste Wunder, um ihnen dadurch zu erkennen zu geben, daß er von Gott gesandt, und der in den Schriften des alten Bundes verheißene Messias seye. Einmals brachte man einen Besessenen, der stumm und blind war



war, zu Ihm, daß er ihm helfen sollte. Er trieb nun aus demselbigen nicht nur den Teufel, von dem er besessen war, sondern Er heilete ihn auch also, daß der Stumme und Blinde beedes hören und sehen konnte. Die Zuschauer von dem Volk erstaunten über dieser außerordentlichen That, und kamen dadurch auf den Gedanken: Ob dieser Jesus nicht der Sohn Davids, und der schon längstens erwartete Messias seye?

Diesen Gedanken aber redeten ihnen die Pharisäer aus. Wenn ihnen nur ein gemeiner Jude widersprochen hätte, so würden sie gezwweifelt haben, ob er die Schrift, und die schriftmäßige Kennzeichen des versprochenen Messias auch recht verstehe? Al-



lein hier hatten sie Schriftgelehrte vor sich, denen man eine vorzügliche Kenntniß der h. Schrift zutrauete, und zwar Schriftgelehrte von der pharisäischen Sekte, die bey dem Volk besonders beliebt waren, und in einem großen Ansehen, als außerordentlich fromme und heilige Männer, stunden. Ihr Ausspruch mußte also bey dem gemeinen Volk einen besondern Eindruck machen.

Wie suchten nun diese Phariseer ihm den Gedanken auszureden, daß Jesus von Nazareth der Sohn Davids seye? Sie erkannten zwar, daß das Wunder, das Er verrichtet hatte, groß seye: allein sie schrieben es nicht der Wirkung des Geistes Gottes

tes



tes, sondern des Teufels zu. „Ja, (gaben sie dem Volk zu verstehen,) wann Er dasselbige durch die Kraft, durch den Geist Gottes, gethan hätte; so wäre euer Gedanke, euer Schluß, daß Er der Messias seyn müsse, ziemlich wahrscheinlich: aber das glaubet doch nicht; Nein, nein, wir wolten euch sagen, woher Er die Kraft habe, solche Wunder zu thun, und die Teufel auszutreiben. Er treibet sie nicht anders aus, sprachen sie, als durch Beelzebub, den Obersten der Teufel.,,

Wenn nun das Volk diesem ihrem Vorgeben glaubte: wie konnte es noch diesen Wunderthäter für den Sohn Davids, für den Gesandten Gottes und den wahren



Messias halten? Und diß war die Absicht der Pharisäer, daß sie die Leute von Christo abwendig machten.

Warum waren sie aber dem Herrn Jesu so zuwider? Sie warteten doch eben so wohl, als das Volk, auf den ihnen verheissenen Messias, von dem dazumalen die gemeine Sage war, daß Er nächstens kommen werde. Warum erkannten sie doch den Jesum von Nazareth nicht dafür, der sich durch so große Thaten unter ihnen als einen Gesandten Gottes legitimirte? Es ist nicht genug, daß man blos sage, sie seyen ihm eben feind gewesen, sie haben ihn eben verachtet und gehasset. Woher kam dieser ihr Haß? Diß muß man

zei



zeigen, wann man von der Größe ihrer Verschuldung richtig urtheilen will.

Dieser Haß kam theils aus einem unverständigen Religions-Eifer, theils aus ungegründeten Erwartungen von dem Messia, die, weil sie ohne Grund waren, in dem Jesu von Nazareth auch nicht erfüllet werden konnten.

Man weißt ja zur Genüge von ihnen, wie sehr sie für das Mosaische Gesetz eingenommen waren. Der Herr Jesus sagte es zwar noch nicht deutlich heraus, daß dasselbige durch ihn abgeschafft werden sollte: doch gab er je und je einigen Fingerzeig darauf, daß die Mosaische Verord-

nun:



nungen von keinem so bleibenden Werth sehen, als sie ihnen beylegten. Da er einmals nach Joh. 5. einen Menschen, der 38 Jahr krank gewesen, am Sabbath heilete: wie waren sie nicht schon wider ihn auf? Deswegen verfolgten ihn die Juden, heißt es im 16. Vers, und suchten ihn gar zu tödten, weil er solches am Sabbath gethan habe. Und Joh. 9, 16. sprachen einige von den Pharisäern, als Jesus einem Blindgebohrnen am Sabbath das Gesicht gegeben hatte: dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbath nicht hält. Dieser Religionshaß brach bey ihnen immer mehr aus, je offener es wurde, daß durch das Christenthum das Mosaische Gesetz würde aufgehoben.



gehoben werden. Wie wütheten die Juden hernachmals 3. E. wider einen Stephanus, Apostelgesch. 7. weil er wider die h. Stätte und das Gesetz geredet haben sollte; wider einen Paulus, weil er lehrete, daß es nicht mehr nöthig seye, das Gesetz Moses zu halten? Deswegen gab ihnen der Apostel auch Röm. 10, 2. das Zeugniß, daß sie zwar für Gott eiferten, aber mit Unverstand.

Dieser Religions-Eifer erhitzte sie nun wider den HErrn Jesum, daß sie ihm bey aller Gelegenheit widerstunden, und durchaus nicht leiden wollten, daß das Volk ihn für den Messias erkannte. Zugleich aber hatten sie sich allerhand Hoff-

nuna



nungen von ihrem erwarteten Mesias gemacht, die bey dem HErrn Jesu nicht eintrafen, um welcher Ursache willen sie sich um so mehr für berechtiget hielten, ihn zu verwerfen.

Sie versprachen sich von ihrem Mesias, daß, wie Moses ihre Voreltern von den Egyptern befreyt, in der Wüste mit Manna vom Himmel gespeist, Joh. 6, 30. 31 und in ein glückliches Canaan geführt habe, derselbige auch alle Heiden vor ihnen her vertilgen, sie von dem römischen Joch befreien, zu Herren der Welt machen, und ihnen allen Ueberfluß von irdischer Glückseligkeit und Herrlichkeit verschaffen würde. Selbst die Jünger Jesu, ein Jacobus,



bus, ein Johannes, erwarteten noch lange Zeit dergleichen Dinge von ihrem Herrn und Meister; so eingewurzelt war dieses Vorurtheil in den Herzen der Juden! Matth. 20, 20. An Jesu von Nazareth sahen nun die Pharisäer einen niedrigen, geringscheinenden Menschen, der über die Herrschaft der Römer nicht einmal ungehalten war, zu geschweigen, daß Er Anstalten zu großen politischen Veränderungen machte. Er kam ihnen durchaus nicht als derjenige vor, der alles das leisten konnte und würde, was sie sich von dem Messias versprochen. Und doch gab Er sich nicht un deutlich dafür aus, und das Volk war auch um seiner Wunderwerke willen bereit, ihn dafür anzunehmen. Was Wunder, daß
sie



sie sich ihm widersehten, und auch das Volk von ihm abwendig zu machen suchten?

Dieser ihr Widerwille gegen den HErrn IEsum wurde freylich auch dadurch vermehrt, daß Er ihnen zu verschiedenen malen den Vorwurf machte: sie verstehen weder die Schrift recht, noch sehen sie die heiligen Leute, für die sie sich ausgäben; wie dieses aus seiner Bergpredigt und manchen andern Schriftstellen zur Genüge erhellet. Dazu war der HErr IEsus um so mehr genöthiget, als Er dem Volk die Augen öffnen mußte, daß es nicht zu viel Anhänglichkeit an sie haben möchte, weil Er sonst mit seiner Lehre nicht so leicht hätte durchdringen können. Da Er
sie

sie nun auf diese Art um ihr Ansehen bey dem Volk zu bringen suchte, und sie als Heuchler vorstellte; so ist um so begreiflicher, wie bemüht sie gewesen seyn müssen, das Volk vom Glauben an Ihn abzuhalten?

Als die Phariseer nun sahen, daß das Volk über dem Wunderwerk, da er einem Besessenen, der blind und stumm gewesen, vollkommen half, erstaunte, und geneigt war, Ihn, den HErrn IESum, für den Sohn Davids, und für den König, der Israel erlösen sollte, zu erkennen: so entbrannte in ihnen ihr unvernünftiger Religions-Eifer, ihre eingewurzelte Vorurtheile regten sich, und der Gedanke, daß dieser neue Lehrer sie um ihren ganzen Cre-

B

dit

♦



die bringen wollte, brachte sie in die größte Hitze. Was thaten sie nun in dieser unruhigen und heftigen Gemüths-Verfassung? Das: sie erklärten die Kraft, wodurch der HErr Iesus aus dem Besessenen den Teufel austrieb, für eine Wirkung des Beelzebubs, des Obersten der Teufel, blos in der Absicht, daß man Ihn nicht für den Messias erkennen sollte.

Der HErr Iesus widerlegte sie aber auf das bündigste. Matth. 12, 24. 32. Er zeigte ihnen, der Satan sey nicht so einfältig, daß er wider sich selber handle, und sein eigen Reich zerstöre, welches geschehen würde, wenn ein Satan den andern austriebe. Er verwies sie auf seine Jünger,
die



die auch Israeliten und ihre Anverwandte
seynen, sie sollten diese fragen, aus was
für einer Kraft dann sie die Teufel aus-
treiben? diese werden deutlich genug wider
ihre Lästerung zeugen. Er stellte ihnen vor,
daß der, durch dessen Geist und Kraft Er
und seine Jünger die Teufel austreiben,
mächtiger seyn müsse, als der Satan mit
seinem ganzen Reich; denn nur der Stär-
kere könne seinen Feind binden und über-
winden. Er fuhr fort: wann nun aus al-
lem diesem ersichtlich sey, daß Er die Teu-
fel durch den Geist Gottes austreibe; so
sey einmal das Reich Gottes zu ihnen
gekommen, von welchem sie ja dafür halten,
daß es der Messias auf Erden aufrichten
werde. Er warnete das Volk, daß es sich
von den Pharisäern doch nicht von ihm ab-



wendig machen lassen sollte; denn wer nicht mit Ihm sey, wer sich nicht zu seiner Parthen schlage, der sey in der That wider Ihn; sie die Pharisäer bereden sich zwar, sie sammeln, sie bewahren das Volk vor Verführung, und erhalten es in der allein wahren Religion: allein, wer nicht mit Ihm sammle, wer sich von Ihm trenne, und wider Ihn eine Parthen mache, der zerstreue, der komme nicht nur selbst nicht in das Reich Gottes, sondern hindere auch andere, daß sie nicht hinein kommen. Er versicherte sie, es werden in demselben solche gnädige Anstalten gemacht werden, daß alle Sünden, auch die Gotteslästerung, denen Menschen vergeben werden sollen; allein, wer den Geist lästere, wie die Phari-

Pharisäer, dem sey nicht zu helfen, man könne sich etwa an seiner äußerlichen Person stoßen, und wider Ihn, als des Menschen Sohn, etwas reden, doch, wenn man nur die Wirkungen des Geistes nicht läugne, könne man noch zur Erkenntniß, daß Er der Sohn Gottes und wahre Messias sey, kommen, und Vergebung erlangen; wer aber den Geist lästere und wider ihn rede, der kriege keine Vergebung weder in dieser, noch in der zukünftigen Welt.

Man siehet hieraus nicht nur, daß Jesus den Pharisäern den Vorwurf gemacht, sie haben wider den Geist gelästert: denn Er redet gar nicht blos Warnungsweise mit ihnen, ja Markus sagt es ausdrücklich, Kap. 3, 30. Er habe von der Lästerung

B 3

des



des Geistes deswegen geredt, weil sie gesagt, Er habe einen unreinen Geist, durch den Er die Teufel austreibe: sondern es ergibt sich auch deutlich, was Christus unter der Lasterung des Geistes verstanden habe? Die Pharisäer setzten die Wirkungen des Geistes, durch den Er die Teufel austrieb, so weit herunter, daß kein Grund mehr übrig blieb, Ihn für den Sohn Gottes und den Heiland der Welt zu halten. In dieser Absicht gaben sie vor, Er treibe die Teufel sogar durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, aus. Wer ihnen hierinn von dem Volk Glauben zustellte, dem mußte freylich der Gedanke vergehen, daß Er der Sohn Davids sey, wie sie vorher vermutheten. Dieses hieß nun der Heiland den Geist lästern.

Man



Man kann etwa manche Wirkungen des Geistes, die das Reich Gottes angehen, läugnen, man kann sie für bloße menschliche Erfindungen oder Träumereien ausgeben, wodurch man sich freylich wider den heiligen Geist versündigt, z. E. man läugnet etwa, daß die Offenbarung Johannis, oder der Brief Jakobi vom heiligen Geist eingegeben sey: allein man läßt doch noch andere, und zwar so viel Wirkungen des Geistes unangetastet, daß man mit Gewißheit den Schluß daraus machen kann, Jesus sey der Christ, und seine Lehre sey göttlich; wer wollte von einem solchen sagen, daß er den Geist lästere, und sich dadurch um allen Antheil an der Vergebungs-Gnade bringe?



Fragt man mich nun, wen ich für einen Geistes-Lasterer ansehe? so antworte ich: einen jeden, der die Wunderwerke, die JEsus und seine Apostel verrichtet, für Lügen, für Blendwerke und Zaubereyen, oder auch für bloße menschliche Künste, und das Wort, das sie verkündigt haben, für eigene Erfindung und Weisheit und nicht für Worte des Geistes Gottes ausgibt, und eben dadurch sich und andere vom Glauben an den HErrn JEsum, daß Er der wahre Erlöser der Welt sey, abhält. Das versteht sich von selbst, daß, wie eine jede andere Sünde, so auch die Lästerung des Geistes, ihre verschiedene Stufen habe, je nachdem sich mehr Unlauterkeit, Arglist und Bosheit dabei hervorthut.

Ich



Ich trage deswegen gar kein Bedenken, die Deisten der Lasterung des Geistes zu beschuldigen. Denn läugnen sie nicht alle Wirkungen des Geistes, in sofern sie einen Beweis abgeben, daß Jesus der Sohn Gottes sey? Und suchen sie durch ihre Schriften und Reden die Leute nicht eben so sehr vom Glauben an Christum abwendig zu machen, als die Pharisäer das Volk von Ihm abzuhalten gesucht haben? So gut diese bey ihrem Religions-Eifer, bey ihren Vorurtheilen und Passionen doch die Göttlichkeit der Wunderwerke Jesu erkennen konnten: so gut können wir noch heut zu Tag, ja fast sage ich, noch mehr, die Göttlichkeit der Wirkungen des Geistes in Jesu und seinen Apo-



steln erkennen. Wer sie nun verläugnet, und zwar so gar, daß man keinen Grund mehr hat, Jesum für den in den Schriften des alten Bundes verheissenen Messias anzusehen: der lästert auch eben so wohl wider den Geist, als die Pharisäer.

Aber wie? sind dann die Pharisäer nach ihrer Geistes-Lästerei auf ewig vom Reich Gottes ausgeschlossen worden? Werden nun alle Deisten ohne alle Barmherzigkeit auf ewig verdammt, da der Heiland sagt, die Lästerei des Geistes werde den Menschen weder in dieser noch in der zukünftigen Welt vergeben? Werden dann alle Geisteslästerer von dem Augenblick ihrer Versündigung an gleich mit Ketten der Finsternis gebunden

den



den und zum Gericht aufbehalten? Wie?
wann die Pharifäer ihren unverständigen Re-
ligionseifer abgelegt, und bessere Begriffe
von Christo und seiner Lehre angenommen,
wann sie ihre Passionen überwunden und
angefangen hätten, nicht nur selbst zu dem
HErrn Jesu zu kommen, sondern nun auch
andere mit sich zu nehmen, da sie vorher
das Volk von Ihm abwendig gemacht haben:
sollte er sie dann nicht angenommen, son-
dern ohne alle Gnade von sich gestosen
haben? Wie? wann ein Deist Buße thut,
seine Irrthümer erkennt, Gott sehnlich um
Vergebung bittet, sich selbst vor der Welt,
die er mit seinen Schriften geärgert hat,
widerlegt, oder wenigstens noch auf seinem
Krankenbette sich gegen dieselbige erklärt,
daß



daß er sich gröblich vergangen habe : sollte Gott keinen Gnadenblick , gar keinen mehr auf ihn thun , sondern ihn in das ewige Verderben ohne alles Erbarmen hinwerfen ?

Ja, sagt man, der Heiland spricht doch einmal das Urtheil über die Geisteslästerer so aus, daß ihnen weder in dieser, noch in der zukünftigen Welt werde vergeben werden. Hieraus schließt man nun, daß die Lästerung wider den Geist die allergroßeste und verruchteste Sünde seyn müsse. Fragt man, warum hältst du die Lästerung wider den Geist für die greulichste Sünde ? so antwortet man, weil sie ewig nicht vergeben wird. Führt man aber fort zu fragen, warum sie doch

doch gar nicht vergeben werde? so hört man die Antwort, weil sie die greulichste Sünde sey. Diese Art zu schliessen läßt man doch sonst nicht gelten. Wie kommt es nun, daß man diesen falschen Schluß fast in allen Schriften von dieser Materie antrifft.

Ist es dann so ausgemacht, daß Christus bey seinem Ausspruch blos auf die Größe der Versündigung gesehen habe? Kann man die Sünden nicht auch in einer andern Absicht mit einander vergleichen? Und muß man diß nicht vor allen Dingen in Betrachtung ziehen, wann man anderst gründlich einsehen will, in wie fern der Heiland von der Lästerung des Geistes gesagt, daß sie nicht vergeben werde?

Ist



Ist nun wol die Lasterung des Geistes das allerverruchteste Verbrechen? So behauptet man gemeiniglich nach dem angezeigten falschen Schluß. Man mahlt deswegen diese Sünde mit so schwarzen Farben ab, und übertreibt oft die Sache in seiner Einbildung so sehr, daß es nach der Natur der Seele fast unmöglich wird, daß sie in der Welt von irgend einem Menschen begangen seyn solle. Allein auf die Vorstellungen unserer Einbildung kommt es bey einer unparthenischen Untersuchung der Wahrheit nicht an, sondern in dem gegenwärtigen Fall auf das, was man an denen Pharisäern, die diese Sünde begangen haben, wirklich wahrnimmt. Und was haben sie dann gethan, daß sie der HErr Iesus
der



der Geisteslästerung beschuldiget? Das, sie hätten zwar können und sollen erkennen, daß Er die Teufel durch den Geist Gottes austreibe; sie läugneten diß aber, und in ihrem falschen Religionseifer, der von manchen Vorurtheilen und Passionen noch weiter angeflammt wurde, giengen sie so weit, daß sie vorgaben, Er treibe die Teufel durch Beelzebub aus, um das Volk von ihm abwendig zu machen. Sie hätten zwar hier von der Wahrheit deutlich überzeugt werden können: aber wie sehr wurde diese Ueberzeugung gehindert und geschwächt, da sie den Jesum von Nazareth für einen Mann ansahen, der dem Gesetz Moses Abbruch thue, der die von dem Messias erwartete Veränderungen und Thaten gar nicht bewerk-



bewerkstellige, und der ihnen noch die bitterste Wahrheiten in das Gesicht sagte. Wozu kann doch den Menschen ein unzeitiger Religionseifer, wozu können ihn eingewurzelte Vorurtheile und erhitzte Passionen bringen? Die Pharisäer hätten sich zwar von allen diesen Unarten frey machen lassen sollen: allein geschiehet dieses so leicht auch in andern Fällen? Und wie kann man noch sagen, daß sie die allerkläreste Ueberszeugung von der Göttlichkeit der Wunder Jesu, und daß Er der wahrhafte Messias gewesen sey, gehabt, und doch auf eine fast unbegreifliche Art wider ihr Gewissen, und wider die vollkommenste Erkenntnis der Wahrheit sich dem Heiland widersezt haben?

So

So groß diese Versündigung ist, so kann ich mich aus den angeführten Umständen, in denen sich dazumalen die Pharisäer befanden, doch nicht bereden, daß sie die allergreulichste unter allen Versündigungen seye. Wie? sollen dann die Pharisäer von dem Augenblick ihrer ausgesprochenen Lästerung an ärger gewesen seyn, als alle Gottslästerer, Rebellen, Mordbrenner, Diebe, Räuber, Ehebrecher, Trunkenbolde, Gluscher, und andere, zusammen genommen? Soll ein Deist, der sich sonsten wohl hält, und oft dem gemeinen Wesen die vortrefflichsten Dienste thut, doch in den Augen Gottes verabscheuungswürdiger seyn, als alle diese Lasterhafte, nur weil er die christliche Religion nicht für wahr und göttlich an-

E

nimmt?



nimmt? Und so müßte es seyn, wann Christus bey seinem Ausspruch, daß zwar alle Sünden, auch die Gotteslästerung, vergeben werde, aber die Lästerung wider den Geist ewig nicht, auf die Größe und Verabscheuungswürdigkeit dieser Vergessungen gesehen hätte.

Wir wollen nur bey der einigen Gotteslästerung stehen bleiben. Ist es wohl glaublich, daß diese eine geringere Sünde sey, als die Geisteslästerung? Gott redet mit jedermann durch das Gewissen und durch die ganze Natur, daß alle Menschen auf das zuverlässigste wissen können, es gebe einen Gott. Kann man nun auch so leicht wissen, daß es einen Geist gebe,
der



der die dritte Person in der Gottheit sey?
Die Wirkungen Gottes durch die ganze
Schöpfung liegen uns täglich in den Wer-
ken seiner Allmacht, Güte und Weisheit
recht vor Augen: sind die Wirkungen des
Geistes in dem Reich Jesu auch so augen-
scheinlich und handgreiflich? und doch soll
man sich schrecklicher versündigen, wann
man den Geist und die Wirkungen dessel-
bigen heruntersetzt und verläugnet, als
wann man seinen Gott und Schöpfer, aus
dessen Hand man alle Augenblick versorgt
wird, verläugnet und lästert!

Daß der Herr Jesus, bey der Verglei-
chung der Sünde wider den H. Geist mit
andern Sünden, ohnmöglich auf die Größe



derselbigen gesehen haben könne : erhellet
 auch daraus. Nachdem Er von allen Sün-
 den, und auch so gar von der Gottesläster-
 rung, gesagt hat, daß sie den Menschen
 vergeben werden : so steigt Er in seiner
 Rede; ja wann man auch zutheuerst etwas
 wider ihn, als des Menschen Sohn, rede,
 so könne man noch Vergebung erlangen :
 aber wann man wider den Geist rede, da
 sey keine Vergebung weder in dieser, noch
 in der zukünftigen Welt zu hoffen. Hat
 hier der Herr Jesus die Sünden nach dem
 Gewicht der Verschuldung miteinander ab-
 gewogen : so hätte er die Gotteslästerung
 und alle übrige noch so greuelhafte Laster
 für leichter ausgegeben, als die Vergebung,
 da man sich an seiner niedrigen Person ge-
 stößt



stosen , sich daran geärgert , daß er mit
Sündern und Zöllnern umgienge , und et-
wa gesagt hat, was kann von Nazareth gu-
tes kommen? Wie sollte der Zimmermanns
Sohn der Messias seyn, ic. u. dgl. Wer una-
eingenommen ist, und sich noch nicht selbst
eine gewisse Erklärung dieser Schriftstelle
in den Kopf gesetzt hat ; der urtheile, ob
auch die gewissenloseste Lasterung wider ei-
nen Menschen, den man zur Zeit noch für
einen bloßen Menschen ansieht, ärger
und abscheulicher seyn könne, als die Laste-
rung wider den einigen Majestätischen
GOTT, unter dessen Regierung der ganze
Himmel, die ganze Erde, und die ganze
Natur stehet?

Käme nun jemand der Zweifel, wie sich
doch dieses mit der Gerechtigkeit Gottes rei-
men



men lasse, daß er einer geringern Sünde alle Vergebung abspreche, und hingegen die größere Vergehungen vergebe? So könnte man diesem Zweifel einen andern entgegen setzen: ob sich dann Gott in seinen Urtheilen so sehr übereilen könne, daß er Sünden, die ihrer Natur und dem Gefühl unsers Gewissens noch weit verabscheuungswürdiger seyen, doch für geringer halte, als die Sünde wider den H. Geist? Und so käme das Gemüth zu keiner Beruhigung und Gewisheit. Allein Gott ist weder ungerecht, noch übereilt er sich in seinen Urtheilen. Nur müssen wir auf die Worte des Heilandes recht merken, in welcher Absicht er die Lästerung des Geistes mit allen andern Sünden verglichen



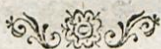
chen habe? so werden alle diese Zweifel auf einmal verschwinden.

Aus dem ganzen Zusammenhang seiner Rede ergiebt sich, daß der HErr IESus nicht darauf sein Augenmerk gerichtet habe, welches die größte Sünde sey? sondern darauf, welche Sünde seinem Reich am hinderlichsten falle? Und diese ist ohne allen Zweifel die Lästerung wider den H. Geist.

Man sollte durch die Wirkung des Geistes erkennen, daß das Reich Gottes nahe und IESus wahrhaftig der Sohn Davids, und der verheißene Heiland der Welt seye. Deswegen sagt der HErr IESus zu den Pharisäern: Treibe ich nun die Teufel durch den Geist Gottes aus; so ist ja das Reich



Gottes zu euch gekommen. Allein diß wollten sie nicht zugeben, daß Er der König dieses Reichs seyn sollte: deswegen läugneten sie, daß Er seine Wunder durch den Geist Gottes verrichtete, und hielten durch ihre Lasterung auch das Volk vom Glauben an ihn ab. Was konnte nun seiner Absicht hinderlicher seyn? Wenn von Anfang her alle Gelehrten die Wirkungen des Geistes geläugnet, und für Blendwerke oder Zaubereien ausgegeben, und die gemeine Leute ihrem Urtheil Gehör gegeben hätten: wie wäre es möglich gewesen, daß Jesus sein Reich auf Erden hätte aufrichten können? Wer die Wirkungen des Geistes so herunter setzt, daß man keinen gegründeten Schluß mehr daraus machen kann,



kann, **J**esus seye wahrhaftig der Erlöser
der Welt: der kann nicht nur nicht zum
Glauben an Ihn kommen, sondern erschneidet
sich selber auch allen Weg dazu ab. Diß
kann man von keiner andern Sünde sagen.
Der Unglaube ist zwar dem Reich Gottes
auch hinderlicher, als alle andere Vergeß-
hungen: aber doch kann derselbe durch Auf-
munterungen, durch Beweise und Ueber-
zeugungen des Geistes überwunden wer-
den. Allein wer die Wirkungen des Geistes
in Christo und in den Aposteln für blos
menschliche Kräfte oder gar für Betrüge-
ren hält; der ist in einer solchen Verfas-
sung, in welcher man ihm nicht mehr be-
weisen kann, daß **J**esus der Sohn Got-
tes und seine Lehre göttlich seye: denn er



verwirft ja die Wirkungen des Geistes, aus denen der Beweis geführt werden muß.

Der Herr Jesus giebt es auch deutlich zu verstehen, daß Er von den Vergehungen der Menschen rede, in so fern sie wider Ihn und seine Absichten seyen. Er sagt zu dem Ende: wer nicht mit mir ist, wer sich von mir abwendig machen läßt; der ist wider mich, der hindert mich in meinen Absichten. Ferner, wer nicht mit mir sammlet, wer eine andere Parthey macht, wie die Pharisäer, wer die Leute von meiner Parthey abhält: der zerstreuet, der sammlet sogar nicht für das Reich Gottes, daß er vielmehr selber nicht hinein kommt, und auch andere daran hindert.

Also



Also auf das sahe der Herr Jesus in seiner Rede, was Ihm in seinen Unternehmungen beförderlich oder hinderlich seyn konnte.

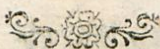
Wir wissen aus dem Evangelio, daß Jesus deswegen vom Himmel gekommen, um uns als unser Erlöser mit Gott wieder zu versöhnen, und uns den Weg zum Himmel zu führen. In Ihm sind alle dazu gehörige Anstalten gemacht worden, daß uns alle, auch die größte Sünden, vergeben werden sollen. Es wird nun in seinem Namen allen Sündern General-Par-
don verkündigt: wenn sie Ihn als ihren Heiland im Glauben annehmen; so sollen sie Vergebung haben. Auf diese vorzüg-
liche



liche Gnade, die denen Sündern in seinem Reich wiederfahren solle, führet nun der H. Erre Jesus die Pharisäer, und bedauert sie, daß sie sich selber um allen Antheil an derselbigen bringen. Er will zu ihnen sagen: „Ihr seyd grose Thoren, daß ihr euch selbst so zuwider seyd: wenn ihr auch die ärgste Sünder, ja gar Gotteslästerer, wäret; so könntet ihr in meinem Reich doch noch so glücklich werden, daß euch alle Strafen, die ihr verdient hättet, geschenkt würden; denn es werden durch mich die Anstalten gemacht, daß alle Sünden, auch die Gotteslästerung, den Menschen vergeben werden sollen: aber da ihr mich als den Messias nicht annehmet, ja gar die Wirkungen des Geistes, durch die ich mich als
den



denselbigen legitimire, für Wirkungen
des Teufels erkläret; so verwerfet ihr selbst
die Anstalten, die Gott durch mich zu eurer
Begnädigung macht, und hindert euch zu eu-
rem größten Unglück selber, daß ihr, wenn ihr
eure Denkungsart nicht ändert, unmöglich zur
Erkenntniß dieser heilsamen Wahrheiten
kommen könnet. Sehet, welche Gefahr mit
der Geisteslästerung verbunden ist: denn
wer den Geist lästert, der kriegt keinen
Antheil an der Gnade der Vergebung, die
sonst für alle Sünder bestimmt ist, er stoßt
sie selber von sich, er fällt dem ewigen
Gericht Marc. 3, 29. von dem er sich nicht
will durch mich frey machen lassen, gewiß
anheim. Kurz, wer wider den Geist lästert,
dem wird nicht vergeben weder in dieser,
noch



noch in der zukünftigen Welt. // Der Heiland dictirte in dieser Rede keine Strafen an, sondern Er versicherte vielmehr, daß dieselbigen in seinem Reich geschenkt werden sollen. Was war nun nöthiger, als daß Er zugleich auch zu unserer Warnung sagte, durch welche Vergehung man sich selber allen Zugang zu dieser angebotenen Gnade abschneide? Er behauptete nicht, daß alle Sünden, auch die Gotteslästerung, schlechterdings werden vergeben werden. Wir wissen ja, daß man sich in die vorgeschriebene Glaubens-Ordnung schicken muß, wenn man Vergebung erlangen will. Warum wollen wir denn behaupten, daß dem, der den Geist lästert, schlechterdings nicht vergeben werde? welches Kraße
des

des Gegensatzes nicht mehr angenommen werden kann. Nein, so lang man den HErrn IESum nicht für den Heiland erkennt, und die Wirkungen des Geistes, durch die man zu dieser Erkenntniß kommen soll, verläugnet; so lang ist man in dem elenden Zustand, in welchem man keine Vergebung seiner Sünden hoffen und erhalten kann. Aber wenn man seinen Irrthum einsieht, wenn man die Wirkungen des Geistes für göttlich erkennt, wenn man sich dadurch zum Glauben an den HErrn IESum bringen läßt: da hört man auf ein Geisteslästerer zu seyn, da begibt man sich mit andern Sündern auch auf den Weg, worauf man Vergebung findet. Sollte dann einem solchen
der



der Generalpardon alsdann nicht auch gelten ;
da er sich doch nicht selber mehr hindert , son-
dern kommt und bittet , und glaubet an den
HErrn IESum ? Oder wollen wir ihm die-
ses Glück nicht gönnen , sondern vielmehr
vorgeben , der HErr IESus habe ihm
schlechterdings alle Vergebung abgespro-
chen ; das Er doch nicht ausdrücklich ge-
sagt hat , und sich auch aus dem Gegensatz
und dem ganzen Zusammenhang seiner Red-
de nicht schliessen läßt ?

Der HErr IESus setzte noch hinzu : so
jemand auch wider des Menschen Sohn
reden sollte , dem wird vergeben werden :
wer aber wider den heiligen Geist redet ,
dem wird nicht vergeben weder in dieser ,
noch



noch in der zukünftigen Welt. Aus diesen Worten muß ja einem jeden klar werden, daß Christus in dieser Stelle nicht auf die Größe der Vergehungen, wie oben schon gezeigt worden, sondern darauf hauptsächlich gesehen habe, was den Menschen am Glauben an Ihn, und an der Annahme der dadurch zu erlangenden Vergebung hindere? Wer sich an seiner Knechtsgestalt stoßte, wer sich an seinen Reden oder äußerlichen Handlungen ärgerte, wer schlecht von ihm, als einem Menschen-Sohn, dachte und urtheilte; der stand in der Gefahr, Ihn als den Sohn Davids nicht zu erkennen, und seine Gnaden-Anstalten zu verwerfen: aber wenn er nur die Wirkungen des Geistes nicht läugnete, wenn er nur den Geist nicht,

D

wie



wie die Pharifäer, lästerte; so konnte ihm noch geholfen werden. Denn durch den Anblick und die Betrachtung dieser Wirkungen des Geistes, der den HErrn IESum verklärte, konnte er noch zur Erkenntniß gebracht werden, daß dieser IESus nicht nur ein bloßer Mensch, wie er bisher geglaubt, sondern wahrhaftig der Sohn Gottes sey, in dessen Namen man Vergebung der Sünden erhalten könne. Hingegen wer auch die Wirkungen des Geistes verläugnete und für Teufelskräften ausgab, der konnte, so lang er in diesem Unsinn beharrte, so gar nicht zum Glauben an den HErrn IESum und zur Theilnehmung an der in Ihm geoffenbarten Vergeltungs-Gnade kommen, daß er sich zu theu-

erst



erst die Erkenntniß, Iesus sey der Messias, unmöglich machte. Das, das will Iesus zu verstehen geben, wenn Er sagt: Wer aber wider den heiligen Geist redet, dem wird nicht vergeben weder in dieser, noch in der zukünftigen Welt.

Durch diese letzte Worte führt uns der Herr Iesus zu Gemüth, daß die Anstalten, die durch Ihn in dem Reich Gottes zur Vergebung der Sünden gemacht werden, ewig und unveränderlich seyen; wer sich also nicht im Glauben darein schiffe, wer den Geist, durch den sie das göttliche Siegel erhalten, lästere, und also Ihn nicht für den Messias erkenne; dem werde durch keine neue Begnadigungsanstalt



ten geholfen werden. Gott hat von einer Zeit zur andern neue Anstalten in seinem Reich gemacht, und seine Gnade immer deutlicher geoffenbart. Solche Zeit-Perioden heißen in der H. Schrift *Aeonen*. Eph. 3, 9. 1, 21. Col. 1, 26. So war ein anderer *Aeon*, eine andere Zeit-Periode von Adam bis auf Noah und Abraham, eine andere von Abraham bis auf Mosen, eine andere von Mose bis auf Christum, eine andere von Christo bis ans Ende der Welt. In der Zeit-Periode der Erzväter, und des alten Testaments, waren die Anstalten zur Versöhnung der Welt durch Christum mit Gott noch nicht so gemacht und geoffenbaret, wie in dieser letzten Zeit-Periode des Neuen Testaments. Unter
Mose



Mose wurden manche Sünden auf das härteste abgestraft, z. E. die Gotteslästerung mit der Steinigung 3. Mos. 24, 16. Wer das Mosaische Gesetz brach, der mußte ohne Barmherzigkeit sterben. Hebr. 10. 28. Diese Schärfe hat nun der HErr Iesus aufgehoben, Er hat die Mosaischen Gesetze abgeschafft, und in Ihm kann man jetzt Vergebung aller seiner Sünden bekommen. Es könnte nun jemand auf den Gedanken fallen: vielleicht werden auch in der zukünftigen Welt, oder, wie es eigentlich heißen sollte, in der zukünftigen Zeitperiode die Verordnungen Iesu in dem Reich Gottes wieder abgeschafft, wie die Mosaische Verordnungen; da man dann Gnade und Vergebung finden könnte, oh-



ne an IEsum glauben zu dürfen , wie wir
auch jetzt nicht mehr unter Mose stehen ,
und doch zum Volk Gottes gehören. Al-
lein diesen Gedanken schafft der HErr IEs-
sus ganz aus dem Wege , daß sich niemand
darauf verlassen kann. Er sagt: weder in
dieser , noch in der zukünftigen Zeitfolge
werden andere Anstalten zur Begnadigung
der Sünder gemacht werden. Wer also die-
se verwirft , wie sich die Geisteslästerer zu
ihrem eigenen Verderben unterstehen , der
darf sich sonst keine Hoffnung auf die Ver-
gebung seiner Sünden machen , weder in
dieser , noch in der zukünftigen Zeitpe-
riode. Und wir wissen ja , daß sein Opfer
ewiglich gilt , und daß Christus eben
ders



derselbige ist und bleibet gestern und heute
und in alle Ewigkeit. Hebr. 13, 8.

Was soll man aber sagen, wann ein
Geisteslästerer zu sich selber kommt, seinen
Irrthum erkennt und bereuet, die Wirt-
kungen des Geistes in dem Reich Christi
für göttliche Wirkungen zu halten anfängt,
und nun auch mit andern bußfertigen Sün-
dern sich dem HErrn Jesu in die Arme
wirft? Soll man sagen, wie man gemei-
niglich sagt: Nein, er bekomme doch
keine Vergebung, sondern falle mit den
Teufeln ohne alle Barmherzigkeit der
Hölle heim. Aber diß sagt doch der HErr
Jesús in der erklärten Stelle nicht. Er
spricht da keinen besondern Fluch auf die



Geisteslästerung, gleich als wäre sie der Zusammenfluß aller sündlichen Greuel, aus. Er diktiert keine neue und außerordentliche Strafe für diese Sünde; sondern er hält den Pharisäern blos vor, wie sie sich selber um die Gnade, die in seinem Namen allen Sündern angeboten werde, bringen, und sich durch ihre Lästerung selbst hindern, daß sie zu keiner lebendigen Ueberzeugung von seinem Versöhnungs-Amt kommen können. Wann sie nun aufhören, sich selbst zu hindern, wann sie bessere und dem Reich Gottes angemessenere Begriffe annehmen: sollte dann ihnen nicht auch, wie andern Sündern, die sich oft noch schrecklicher vergehen, wie wir oben gezeigt haben, Vergebung und Gnade wiederfahren? Oder soll man



man sagen : ein Geisteslästerer könne seinen Sinn nicht mehr ändern , er werde gleich von seiner Versündigung an mit Ketten der Finsterniß gebunden , und zum ewigen Gericht aufbehalten ? Wo fällt aber der Heiland ein so hartes und entscheidendes Urtheil wider ihn ? Und warum sollte es nicht möglich seyn , daß der , der wider den Geist gelästert hat , auf bessere Gedanken und Gesinnungen gegen den HErrn Jesum komme ? Es ist doch einmal nicht wider die Natur der menschlichen Seele. Entweder begeht man diese Sünde hauptsächlich aus besonders heftigen Gemüthsaffekten , oder aus einer besondern Verblendung des Verstandes , da man sich beredet , man



könne es beweisen , daß die Wirkungen des Geistes keine göttliche Wirkungen seyen. Ist jenes : kann sich dann die Hitze der Passionen nicht auch wieder legen ? kann nicht der unverständigste Religionseifer endlich zurecht gebracht werden ? können die Affekten des Menschen nicht durch Wohlthaten , durch Widerwärtigkeiten , durch allerley Exempel u. s. w. nach und nach abgefühlet und gedämpft werden ? Wer ein wenig Erfahrung hat , der wird an der Möglichkeit dieser Gemüthsveränderung nicht zweifeln. Ist aber dieses , daß ein Geisteslästerer sich beglaubiget , er könne gar demonstrieren , daß die Wirkungen des Geistes keine göttliche Wirkungen seyen , und daß also die christliche Religion , die sich



sich darauf gründet, nicht wahr seyn könne:
so frage ich, ist es uns nicht selbst schon
oft so gegangen, daß uns das, was wir
vor einiger Zeit für demonstirt gehalten
haben, nach reiffer Ueberlegung falsch und
ungegründet vorgekommen ist? Können wir
nicht auf neue Beweisgründe kommen, auf
die wir vorher nicht geachtet haben? Können
unsere dunkle und verworrene Begriffe
nicht nach und nach heller und aufgeräum-
ter werden? Haben die Pharisäer nicht
durch andere Wunder, die Jesus gethan,
durch die Sättigung etlicher Tausende Men-
schen mit ein wenig Brod, oder durch die
Auferweckung des Jünglings zu Nain, des
Lazarus, des Tochterleins Jairi, durch die
Auferstehung des Erlösers von den Todten,
u. dgl.



u. dergl. Kräftiger überzeugt werden können, daß wenigstens einige davon die Wirkungen des Geistes erkannt, und Ihn für den Sohn Davids noch angenommen haben? Ich sehe hierinnen gar keine Unmöglichkeit.

Wann nun aus einem Geisteslästerer ein glaubiger Verehrer Jesu würde: wer könnte es über sein Herz bringen, daß er ihm doch alle Gnade abspräche, und ihn so der Verzweiflung überliesse? Ich wenigstens trüge Bedenken, diß zu predigen, daß ein Geisteslästerer, ein Deist, ohne alle Hoffnung verlohren gehe, daß seine Bekehrung ihm nichts mehr helfen werde, und daß sein Name auf ewig aus dem Buch

des



bes Lebens ausgestrichen sey. Ich befürchte, die, welche sich dieser Sünde bewußt wären, würden dadurch nicht nur angereizt, alle Ausschweifungen der Bosheit, weil sie doch die Besserung nichts mehr nützte, zu verüben, sondern auch aus Grimm, wie die Teufel, desto mehr wider Christum zu wüthen, und noch manche mit sich ins Verderben zu ziehen. Um wie viel besser und dem Reich Jesu vorträglicher ist es also, diesen Sündern vielmehr zu sagen, daß sie nüchtern werden, ihre seelenverderbliche Irthümer erkennen, und dem großen Erlöser sich auch noch zu Füßen werfen sollen: denn wenn sie aufhören werden, sich selber den Zugang zu dem Gnadenthron des Erlösers zu verlegen, so können sie auch noch

An



Antheil an der allgemeinen Vergebungs-
Gnade zu ihrer Errettung nehmen.

Es wird sich auch niemand durch den Gedanken irre machen lassen: der Heiland sage doch, wer wider den Geist rede, dem werde nicht vergeben; wie es einem solchen dennoch zu gut kommen könne, wenn er hernach gleich aufhöre, ein Geisteslästerer zu seyn? Der Heiland versteht darunter: so lang er in dieser bösen Gesinnung gegen Ihn verharre. Dergleichen Redensarten kommen in der h. Schrift häufig vor. Wenn z. E. der HErr Iesus Matth. 19, 24. sagt: Ein Reicher könne nicht ins Reich Gottes eingehen; so versteht Er darunter, so lang er ein solcher Reicher bleibe, als Er dazumal einen vor sich hatte. Wenn Johan-

nes



nes in seinem ersten Brief, 3 Cap. 9 B.
schreibt: Wer aus Gott gebohren sey, der
könne nicht sündigen; so versteht er auch
darunter, so lang er in dem Stand der
Wiedergeburt bleibe. Eben so ist es auch
unmöglich, daß ein Geisteslästerer Verge-
bung erlange, so lang er fortfährt, wider
den Geist zu reden. Wenn er aber diesen
Sinn ablegt, so wird er erst in eine Clas-
se mit andern Sündern versetzt, daß er
mit ihnen, wenn er will, auch Vergebung
in Christo suchen und finden kann. Als ein
Geisteslästerer aber konnte er den HErrn
Jesum nicht einmal für den Erlöser der
Welt erkennen, weil er alle Wirkungen
des Geistes, auf welchen die Ueberzeugung
von dieser Wahrheit beruhet, verläugnete.

Ich



Ich will meine Erklärung durch einige ähnliche Redensarten begreiflicher zu machen suchen. Wenn man sagt: alle, auch die schmerzlichste, Krankheiten können durch Arzneyen geheilet werden; wer aber einen so verdorbenen Magen hat, daß er keine Arzney bey sich behält, dem kann nicht mehr geholfen werden: so hält man den verdorbenen Magen eben nicht für die schmerzlichste Krankheit, sondern vielmehr für die, welche die Cur am meisten hindert. Und wenn sich der Magen auf irgend eine Art erholen und besser werden sollte: so kann man auch wieder ganz hergestellt werden. Noch ein Exempel: Wir wollen einen König setzen, der geneigt ist, auf das Fürwort seines ersten Ministers alle Verbrechen

brechen zu vergeben. Wann man nun zu den Unterthanen sagte : alle Verbrechen , auch der Hochverrath , werden durch das Fürwort des ersten Ministers vom König vergeben ; wer aber den ersten Minister für einen infamen Betrüger ausgiebt , dem wird ewig nicht vergeben : so würden sie deswegen nicht glauben , daß diese Beleidigung des ersten Ministers ein ärgeres Verbrechen sey , als der Hochverrath ; aber das würden sie einsehen , daß sie dadurch sich selber um die Gnade des Königs , deren sie sonst theilhaftig werden könnten , bringen würden. Auch folgt aus dieser Gleichnißrede noch nicht , daß der Unterthan , der den Minister so lästert , nicht auf bessere Gedanken kommen , ihn für ei-

E

nen



nen rechtschaffenen Mann noch erkennen, und durch eine öffentliche Ehrenerklärung und Abbitte ihn wieder besänftigen könne. Wenn diß nun geschähe; so könnte er ja, wie andere, auch durch das Fürwort des Ministers von dem König, was für ein Verbrechen er sonst noch begangen hätte, begnadiget werden. Die Anwendung dieser Exempel, durch die unsere Schriftstelle erläutert werden solle, giebt sich von selbst, wenn man mich bisher verstanden hat.

Mit der Erklärung, die ich bisher vortragen habe, stimmt auch Hebr. 6, 4. 5. 6. und Hebr. 10, 26 — 29. welche Stellen ich nachzuschlagen bitte, vollkommen überein. Es ist hier die Rede von Leuten, die von der christlichen Religion zum Judenthum
wie

wieder abgefallen sind. Und ich halte dafür, daß diese noch in einem weit größern Grad Geisteslästerer geworden sind, als es die Pharisäer Matth. 12. waren. Denn die Pharisäer hatten nur etliche Wunder Jesu gesehen, und ihr Gemüth war noch ganz neu von Religionseifer, von allerhand Vorurtheilen und Leidenschaften wider den Herrn Jesum eingenommen. Hingegen diese hatten von weit mehr Wundern Jesu und der Apostel gehört, sie sind in den Geheimnissen des Reichs Jesu erleuchtet worden, sie haben den h. Geist selbst in ihre Herzen bekommen, sie haben so gar Wunderkräften durch den Glauben an den Herrn Jesum erhalten, daß sie etwa in fremden Sprachen reden, weissagen, u. s. w. konnten, sie sind von den



Wirkungen des H. Geistes in ihnen selbst auf das deutlichste überzeugt worden: Und doch sind sie wieder zu dem Judenthum abgefallen, und haben dadurch zu erkennen gegeben, daß sie IESum nicht für den Messias, sondern für einen Betrüger, daß sie sein Versöhnungs-Blut für unrein, welches er für seine eigene Verbrechen vergossen habe, und daß sie seinen Tod für kein Opfer für die Sünden der Welt, sondern für seine verdiente Strafe halten. Dadurch erklärten sie nun von neuem alle gesehene und erfahrene Wirkungen des Geistes, sein Wort, das er durch die Apostel geredet, seine Wunder, die er durch IESum, durch die Jünger, und vielleicht auch durch sie selber gewürket hat, für Bes
trüß



trügeren, für Lügen, für blos menschliche, oder um denen Juden, zu denen sie zurück traten, desto mehr zu gefallen, gar für teuflische Erfindungen und Kräfte. Wann Christus den Pharisäern Matth. 12. den Vorwurf mit Recht machen konnte, daß sie wider den Geist lästerten: wie vielmehr machten sich nicht jene Abtrünnige dieser Sünde schuldig?

Wann nun der Apostel von diesen Leuten klar behauptete, daß ihnen schlechterdings dieser mit der Lästerung des Geistes verbundene Rückfall nicht vergeben werde: so dürfte man doch dieses noch nicht von allen Graden dieser Sünde vermuthen. Denn je einen höhern Grad der Bosheit



eine Sünde erreicht, desto abscheulicher ist sie, desto verhärteter wird man, und desto weniger Hoffnung giebt man zur Besserung von sich; daß man also nicht so leicht zur Vergebung seines Muthwillens kommt. Allein auch von dieser ärgern Lasterung des Geistes, welche jene Abtrünnige begangen haben, sagt der Apostel nicht einmal, daß sie schlechterdings unverzeihlich sey. Sondern er sagt nur, es sey unmöglich, (welches oft so viel heißt, als: es werde sehr schwer halten,) daß solche Leute wiederum zur Buße erneuret werden sollten. Er giebt es zwar für keine absolute Unmöglichkeit aus: doch da sie die deutlichste Ueberzeugungen in den Wind geschlagen, den Geist der Gnade geschmähet, und den Sohn

GDa



Gottes gar für Spott gehalten haben ,
so war wohl keine Hoffnung mehr übrig, daß
sie von neuem sich von der Wahrheit der
christlichen Religion überzeugen lassen wür-
den. Da er aber blos sagt : daß sie sich
nicht wohl mehr zur Buße werden erneuern
lassen ; so giebt er zugleich zu verstehen ,
daß, wenn diß noch wider alles Vermuthen
geschehen sollte , ihnen auch von neuem
würde vergeben werden. Auch Hebr. 10,
26. redet er von diesen Abtrünnigen, und
nicht nur von solchen , die muthwillig sün-
digen , wie in der deutschen Uebersetzung
stehet , sondern von denen , die vorsätzlich
wider besser Wissen und Gewissen , nach-
dem sie alle Beweise für das Christenthum
erkannt , und zum Theil an sich erfahren



haben, zur jüdischen Religion zurück treten.
 Diesen verkündiget der Apostel nun, daß
 sie fürter kein ander Opfer mehr für die
 Sünde haben, sondern ein schreckliches
 Warten des Gerichts und des Feuereifers,
 der die Widerwärtigen verzehren wird.
 Er meynt aber dabey nicht, daß das Ver-
 söhnopfer Christi hinführo gar nichts mehr
 für sie vermöge, und daß sie nun schlechter-
 dings zum Gericht aufbehalten werden.
 Nein, sondern das ist seine Meinung:
 weil sie das Opfer Jesu, das vor Gott
 allein gültig sey, verwerfen, das Blut
 desselbigen für unrein achten, die Mosa-
 ischen



schen Opfer nichts mehr gelten, und die Sünde nicht versöhnen können, man auch auf keinen neuen und vortheilhaften Messias warten dürfe, der erst für sie opfern, und ihre Sünden tilgen werde; so seye ihnen nicht mehr zu helfen, es bleibe ihnen auf diesem Weg auch nichts mehr übrig, als ein schreckliches Warten des ewigen Gerichts, dem sie nach Marc. 3, 29. als Lasterer, die den Geist geschmähet haben, gewiß anheim fallen werden.

Ich denke nun, diese Erklärung der Sünde wider den h. Geist seye dem Zusam-

E 5

mens



menhang der Rede Jesu von derselben
gemäßer, komme mit dem gütigen Evan-
gelio des Heilandes besser überein, wehre
nicht nur der Verzweiflung, sondern
beruhige auch die hierüber angefochtenen
weit kräftiger, als alle andere Erklärungen.

Macht sich nun jemand darüber Gedan-
ken, ob er nicht diese Sünde schon began-
gen habe? so frage man ihn: Längnest du
die Wirkungen des Geistes, die sich in
Jesu und den Aposteln geäußert haben?
Längnest du die Wunderwerke des Heilan-
des? Längnest du, daß der Geist durch die
Apo:



Apostel geredet habe? Längnest du, daß
Jesus der wahre Messias, und daß seine
Religion göttlich sey? Antwortet er: nein,
das alles längne ich nicht, und ich habe
auch durch dergleichen Lasterungen noch nie-
mand vom Heiland abwendig zu ma-
chen gesucht: so darf man ihn zu seiner
Beruhigung versichern, daß er sich der
Sünde wider den h. Geist noch nicht schuld
gemacht habe.

Macht ihm aber sein Gewissen den Vor-
wurf, er habe wie die Pharisäer, oder
wie die heutige Deisten, bisher auch die
Wirt



Wirkungen des Geistes so weit herunter
 gesetzt, daß man keinen gegründeten Schluß
 • mehr daraus habe machen können, JE-
 sus sey wahrhaftig der Heiland der Welt;
 hat er auch andere vom Glauben an diesen
 Jesum, durch Reden oder Schriften,
 wie jene, abzuhalten sich bemühet: so ist nach
 dieser Erklärung doch noch nicht aller Weg
 zur Sinnesänderung und Begnadigung für
 ihn verschlossen; sondern man kann und
 darf ihm noch sagen: denke deinen Gegen-
 beweis wider die Wahrheit der christlichen
 Religion unpartheyisch nach, siehe, ob du
 dich

dich in deinen Schlüssen nicht übereilet ha-
 best, lies mit uneingenommenem Herzen
 die Geschichte des HErrn Jesu und seiner
 Apostel, untersuche mit Ernst, ob es mög-
 lich sey, ihre Wunder und Predigten je-
 mand anders als dem H. Geist zuzuschreiben,
 durchgehe die Bücher eines Lessen und ei-
 nes Mößelts, die sie für die Göttlichkeit der
 christlichen Religion geschrieben haben; viel-
 leicht helfen sie dir auf den rechten Weg,
 vielleicht erkennest du noch, daß du geirret
 hast, vielleicht lässest du dich dadurch ge-
 winnen, daß du dem HErrn Jesu die
 Ehre



Ehre, die du Ihm geraubet, wieder giebst,
und Ihn auch vor der Welt, die du bis-
her geärgert, für deinen Erlöser mit ei-
nem dankbaren und beschämten Herzen er-
klarest: alsdann komme mit andern bus-
fertigen und-glaubigen Sündern zu Ihm,
so wird Er dich nicht, wenn du es
gleich verdienet hättest, hinaus stof-
fen. Joh. 6, 37.



71
32
10
22
32
1
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

XV B 155

Bibl. der Franckeschen Stiftungen Halle



Ha33\$0155365

Vol 18

